



Abend:

Zeitung.

290.

Mittwoch, am 4. December 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptours in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Schein und Seyn.

(Fortsetzung.)

„Durch alles, was ich sah, immer verstimmt worden, kehrte ich in den Ballsaal zurück. Meine Schwester tanzte eben die Française mit dem Grafen Heidenfels. Ich beobachtete sie genau. In ihrem Tanz, in ihrer Haltung, ja selbst in ihren Blicken drückte sich keine Spur jener einladenden Koletterie aus, die Hoffnungen zu erregen berechnet scheint und oft noch mehr verspricht, als sie zu halten gedenkt. Dennoch aber war nicht zu läugnen, daß sie die auffallende Huldigung des Grafen duldet und nicht eben ungern zu sehen schien, obgleich man nicht gerade sagen konnte, daß sie ihn ermuntert hätte. Da kam mir plötzlich wie ein Leitstern in dieser Nacht der Ungewißheit ein Gedanke, den ich festhielt und sofort auszuführen begann. Ich näherte mich Florentinen, bat sie als ein Fremder, der durch Niemand sich ihr vorstellen lassen könne, um einen Tanz, der mir, wie ich vorausah, verweigert werden mußte, da sie bereits alle vergeben hatte — und erklärte dann nach ächt modern unverschämter Manier, daß ich mir die Gunst erbitte, mich in den Zwischenpausen durch ihre Unterhaltung für diese Entbehrung schadlos halten zu dürfen. Lachend ward mir die Erlaubniß dazu, der scheelen Blicke des Grafen ungeachtet, gewährt.

So verging der Rest der Nacht, indem ein Vulkan in mir glühte, den ich in Brillantfeuer-Funken des Witzes und der guten Laune auszusprühen versuchte. Herr v. Paloff zeigte sich nicht einmal in der Nähe seiner

Gattin und als ich und der Graf Florentinen zum Wagen geleiteten, meldete ihr der Diener, der gnädige Herr habe sich schon nach Hause begeben, worauf sie auch weiter nicht zu achten schien.

Einige Tage nach jenem Balle ging ich in meiner Dreistigkeit so weit, daß ich persönlich um die Erlaubniß bat, Frau v. Paloff meine Aufwartung machen zu dürfen. Zu meinem unaussprechlichen Kummer ward ich auch angenommen, freundlich empfangen und mein Platz an Florentinen's Triumphwagen gleich in der ersten Stunde, wie mein Argwohn deutlich zu sehen glaubte — mir angewiesen und der Zutritt zu ihren Soirées mir gewährt. —

Dies seltsame Abenteuer, in welches mich die tolle Laune und dann die Entrüstung des Augenblicks verwickelt, mußte nun, so war es mein fester Wille, zu Ende gespielt und ich in Kenntniß gesetzt werden, wie weit der Leichtsinns meiner Schwester wohl gehen könne. Mit allen Kunstgriffen feiner Courtoisie rang ich darnach, meinem Nebenbuhler, dem Grafen Heidenfels, den Vorrang abzugewinnen, denn mein nimmer ruhender Scharfblick gewährte gar bald, daß Florentine mit dem Grafen spiele, wie mit mir, und überhaupt mit jedem Manne, und daß nicht der Schatten eines Gefühls von Liebe dies flatterhafte Herz bewegte. Ich wußte nicht, ob ich meine Schwester bei dieser Bemerkung über ihr Betragen mehr anklagen oder entschuldigen sollte. Zuweilen überraschte ich sie, wenn, was doch nicht immer zu vermeiden war, sie sich in der Nähe ihres Gatten befand, auf